

Aufgespalten in Verführte und Unterdrückte?

Die allgegenwärtige gesellschaftliche Manipulation untergräbt und provoziert
Widerstand

Peter Schönhöffer

Inhalt

1. Einstieg anhand aktueller sozial-politischer Problemlagen
2. Gesetz des Handelns zurückgewinnen
3. Ausweitung der Perspektive: Die Erde wird mit Gleichheit geschlagen!
4. Ein Blick zurück nach vorn: mit ATTAC über ATTAC hinaus gehen zu einer „befreienden Theologie“
5. Heutige gesellschaftliche Manipulationsweisen: Hauptproblemfelder und Wirkungsweisen
 - 5.1 Das Unbehagen an der Postmoderne als misslingender Emanzipationsbewegung
6. Anknüpfung in Einlassung und Widerspruch
 - 6.1 Wen als Mitstreiterin gewinnen – und wie?
- 7 . Der Gründungskonsens von ATTAC Deutschland (und die Neubegründung von Befreiungstheologie)
 - 7.1 Herkunft und Anfänge: Die Aufbauphase
 - 7.2 Die Formierungs- und Ausprägungsphase
8. Resümee: Was braucht es, um gesellschaftlicher Manipulation auf Dauer erfolgreich widerstehen zu können?

1. Einstieg anhand aktueller sozial-politischer Problemlagen

Für eine kurze Zeit standen die Zeichen auf Sturm. Das Maßnahmenpaket „Hartz IV“ hatte es noch vor seiner offiziellen Einführung selbst in Deutschland geschafft, das Fass zum Überlaufen zu bringen. Auch im Land des Wirtschaftsgiganten finden sich zunehmend überflüssig Gewordene. Neu an der Situation ist: All diejenigen, die im Konkurrenzwettkampf aller gegen alle zum nicht mehr vermittelbaren „Bodensatz“ erklärt werden, erfahren nun systematisch Disziplinierung und Deprimierung.

Massiver Sozialabbau in der Gesundheits-, Renten- und Arbeitsmarktpolitik wird in Europa derzeit als konzertierte Aktion durchgeführt. In Deutschland sind nun verschärfte Auflagen für Bedürftigkeit, Zwangs-Ein-Euro-Jobs und Wegfall der Arbeitslosenhilfe an der Reihe. Auf der anderen Seite der Medaille wird unbezahlte Mehrarbeit von Siemens über VW und Opel bis hin zur Deutschen Börsenbahn und den Staatsbeamten eingefordert. Im Interesse des Kapitalstandorts wird so gesellschaftliche Spaltung hoffähig gemacht. Es ist vorauszusehen, dass die nach jahrelanger politischer und publizistischer Vorarbeit anstehende Einführung von Niedriglohnsektoren zunehmende Rechtlosigkeit, allgemeinen Lohndruck und weitere Verarmungsgefahr zur Folge haben wird. Die sich im Zuwanderungsgesetz niederschlagende Migrant Innenpolitik fügt Tag für Tag Inhumanität und Illegalisierung hinzu. Unter öffentlicher Beschimpfung des enttäuschten Volkes durch den Großteil der politischen Klasse brachte diese Politik allein 200 angemeldete „Montagsdemonstrationen“ im Durchschnitt der Herbstmonate 2004 hervor. Jeweils 100.000 –200.000 Teilnehmende auf der einen Seite stand die Einrichtung einer 24-Stunden-Lagebeobachtung auf der Regierungsseite entgegen. Das knüpft an die 70.000 an, die im Oktober 2004 gegen die Agenda 2010 demonstrierten und an die 500.000, die am europäischen Aktionstag am

1. April 2004 und die 100.000 die im November 2003 gegen sozialen Kahlschlag auf der Straße waren – und natürlich an die unvergessenen eine Million Menschen, die ebenfalls in Berlin gegen den Irak-Krieg auf die Straße gezogen sind.

Sie alle zeigen, dass die Schmerzgrenze erreicht ist. Die Mainstream-Medien dagegen sind offensichtlich nicht in der Lage, auf die soziale Wirklichkeit zu reagieren und beschränken sich in ihrer Mehrzahl auf das Wiederkauen neoliberaler Katechismen und Beschwichtigungen. Das halte ich deshalb für gesellschaftliche Manipulation, weil die aufweisbaren Schieflagen der Privatisierung der Welt (vgl. Huffs Schmid 2004) durch verzerrte und verzerrende Denkgewohnheiten, wissenschaftliche Konjunkturen, kulturelle Hegemonien und politische Deutungshoheiten massiv vernebelt werden.

Es kann nicht länger verschwiegen werden: Das mobile Kapital hat sich strukturell, systematisch und in erheblichem Ausmaß besser gestellt. So flüchtet es aus seiner Verantwortung. Der diskrete Charme des Reichtums bricht sich ungehindert Bahn. Der ganze Druck lastet nunmehr auf dem relativ immobilen Faktor Arbeit. Jean Heuer hat nachgewiesen: Seit 1980 sind die Bruttolöhne und -gehälter in der alten Bundesrepublik um ca. 15% gestiegen, während die Wirtschaftsleistung um 32% anstieg. Unternehmer und Vermögende konnten ihre Einkommen um durchschnittlich 100% steigern, veranlagten jedoch nicht 100% mehr, sondern erstaunlicherweise ca. 20% weniger Einkommens- und direkte Unternehmenssteuer. Die Zahl der Sozialhilfeempfänger ist unterdessen um etwa 300 % angestiegen – und sprengt die dafür vorgesehenen Sozialhaushalte. Da die Kapitalseite sich unter Hinweis auf steigenden Wettbewerbsdruck aus der Verantwortung stiehlt, sieht die politische Klasse beinahe einhellig und ausschließlich nur noch den Weg einer Verwaltungsreform à la Hartz IV, welche den darin steckenden Sozialabbau kaum noch maskieren kann.

Unter den Vorzeichen einer solidarisch zusammenstehenden Gesellschaft wäre die gesamte Agenda 2010 indes weder notwendig noch sinnvoll. In der gegenwärtigen Konstellation ist es nicht übertrieben, sie als „Abzocke bei den Schwächsten“ zu brandmarken. Die neuen Zumutbarkeitsregeln erliegen ausschließlich der Logik einer reinen Wirtschaftsgesellschaft. Die öffentliche Demaskierung dieses Zustands war und ist daher überfällig. Doch für Pessimisten ist auch abzusehen: Bald werden sich nur noch wenige zu wehren wissen! Warum das so ist, dazu sind im zweiten Kapitel unter dem Stichwort „neoliberale Gouvernamentalitäten“ einige Ausführungen zu machen.

Doch lassen Sie uns aus aktuellem Anlass noch einen Augenblick beim Themenfeld Sozialabbau und der Suche nach geeigneten Widerstandsformen in Deutschland bleiben. Endlich, nach viel zu langem Schweigen, bricht sich Enttäuschung als Empörung und Wut auf die neokapitalistisch zugerichtete Gesellschaftspolitik und das in diesem Kontext unumgänglich erscheinende Verschwinden von Humanität Bahn. Viel zu lange war und ist all das gegen sich selbst gewendet worden. Menschen sind über die Teilung ihrer Gesellschaft in leistungslose (Super)Reiche, überbeanspruchte Facheliten und Ausrangierte depressiv geworden. Sie haben sich an ein narkotisiertes Mitschwimmen auf niedrigem Energieniveau gewöhnt.

Spielräume des guten Lebens finden sich fortwährend kommerzialisiert und werden betriebswirtschaftlich in rasantem Tempo aufgesogen. Im Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen ist angelegt, dass Objektbeziehungen im Arbeits- und Beziehungsalltag zunehmen. Das Leben in post-sozialen Umwelten (Karin Knorr-Cetina) bringt zwar zweifellos auch neue Ligaturen (Ralf Dahrendorf) und Kreativitäten (Karl-Heinz Brodbeck) mit sich, hier und da wohl auch Überlebensphantasie hervor. Doch die utopische Kraft und der pragmatische Halt im Umgang mit christlicher Religionspraxis ist all zu vielen darüber

dramatisch entglitten. Das kirchliche Bodenpersonal erweist sich weitgehend auch nicht in der Lage, die eingetretene Unübersichtlichkeit sozialer Phänomene entlang einer einleuchtenden Konzeption von globaler Gerechtigkeit zu sortieren, geschweige denn in der nötigen Breite und Tiefe mit sozialer Fantasie angemessen oder gar zielführend darauf zu reagieren.

Andrzej Gorz argumentiert, wir seien auf dem Weg in eine posthumane Zivilisation, weil wir keine Zusammenspiel entfaltende Gesamtheit menschlicher Fähigkeiten, auch keine emotionale Intelligenz mehr zum Ziel haben; oft auch gar nicht mehr zulassen. Rüdiger Safranski geht in eine ähnliche Richtung, ebenso die vielerorts einsetzenden Denkprozesse in Richtung auf eine humanistisch-psychologische Globalisierungskritik. Ich möchte dem als möglichen Ausweg wenigstens perspektivisch John Holloways Philosophie entgegensetzen, die Welt zu verändern, ohne die Macht zu erobern. Hier geht es zentral um die Wiederherstellung des durch Warenwirtschaft, menschliche Auswringung und Aufspaltung unterbundenen freien Flusses des Daseins, der Gefühle, der Fähigkeiten, der Verantwortungen.

2. Gesetz des Handelns zurückgewinnen

„Marktgläubigkeit“ ist nun vollends internalisiert und bildet "eine Art permanentes ökonomisches Tribunal", wie sich Michel Foucault in einer Vorlesung vom 21.3.1979 ausdrückt. (Lemke 1997: 249) Dies hat weitreichende Folgen für das politische, sozio-kulturelle und religiös-ideologische Selbstverständnis der Gegenwart. Es schwächt die Widerstandskraft und fordert zugleich die Theoriebildung in Sachen Autonomie und Manipulationsresistenz neu heraus.

Thomas Lemke hat, an diese Aussagen anknüpfend, eine im anglo-amerikanischen Sprachraum entwickelte Konzeption mit umfassendem Erklärungsanspruch aufgegriffen und weiterentwickelt. Er spricht davon, dass wir uns (nicht nur) in Deutschland auf eine Hegemonie „neoliberaler Gouvernementalität“ einstellen müssten. (vgl. dazu neuerdings die Peripherie-Bände 90, 91 und 92/2003) Jenseits einer exklusiv politischen Bedeutung zielt diese, an Foucault anknüpfende Begrifflichkeit auf zahlreiche, nur scheinbar getrennt voneinander vorliegende Handlungsformen und Praxisfelder. Die zentrale Denkoperation besteht im Aufzeigen einer Korrespondenz zwischen (Selbst)Managementformen wie Zeitmanagement, Coaching und anderen zeitgenössischen "Mikrophysiken der Macht" (M. Foucault) mit den neoliberalen Imperativen von Benchmarking und Qualitätsaudits. Scheinbar individuell wählbare Selbst-(management)techniken und kapitalmarktorientierte Herrschaftstechniken gehen Hand in Hand. Auf tückische, weil kaum mehr hinterfragbare Weise werden so Selbstregulationstechniken vom Arbeitsmarkt gefordert und von den Individuen aufgebaut, die dann jedoch unmittelbar mit Regierungstechniken der Fremdführung im Sinne von Lenkung und Kontrolle von Individuen und Kollektiven kurz geschlossen werden. So kommt es zu einer Art "politischem double-bind", der in parallelen Prozessen der „entgesellschaffenden“ Singularisierung von Menschen und der Totalisierung von Marktmechanismen besteht, die den Erfordernissen des Finanzmarkt-Kapitalismus angepasst sind - und dabei die geläufige Trennung von Mikro- und Makroebene geradezu vor-analytisch erscheinen lässt.

Der Formwandel der unternehmerischen Macht treibt derzeit vermehrt eine neue Warenform aus sich hervor: die Leitfigur des Arbeitskraftunternehmers. Dies hinterlässt Spuren. Eine moralisch ausgedünnte Privatsphäre, ständige Disponibilität und Überbelastung auf der

einen Seite und das Gefühl, zu den "entbehrlichen Klassen" zu gehören, auf der anderen Seite sorgen für „Ordnungen der Missgunst“. Auf diesem Hintergrund können fehlende Erfahrungsräume für soziale Anerkennung regelrechte Spiralen der Missachtung in Gang setzen. (Neckel 1991)

Verstärkend hinzu kommen Banalisierungseffekte, die von Weltbetrachtungsmaschinerien wie dem inzwischen auch in Europa überaus erfolgreichen (Euro)Disneyland, ausgehen. Nüchtern betrachtet, sind es an erster Stelle Erinnerung und Gewöhnung, welche die Art und Weise der Wahrnehmung prägen. Allseits akzeptierte Fiktionen schaffen neue Wirklichkeiten. "Governing" kann auch und gerade "by fun" geschehen. So finden sich in Unter- und Mittelschichten auf immer neue Höhen getriebene Kulte um "Warenästhetiken"¹, Embleme und Markenfetischismen. Im damit einhergehenden Marketing- und Wirtschaftsprozess werden krude Ökonomisierungs- und Verdinglichungstendenzen in Kauf genommen. Das reicht von gängig gewordenen Praktiken "feindlicher Übernahme" und Industriespionage bis hin zu illegalen Konzernabsprachen, Parteienfinanzierung und Geldwäsche. Aus dem Leitbereich gesellschaftlicher Selbstwahrnehmung strahlen peu à peu amoralische Wirtschaftlichkeitsimperative auf die Selbstbeschreibungen von Sozialität ab und beginnen diese zu durchdringen.

Was die Bedingungen der Möglichkeit für (teil-)autonome Widerständigkeit angeht, ist die Krise vor dem Hintergrund dieser Überlegungen gravierender zu veranschlagen, als bislang angenommen. Um das Gesetz des Handelns mittel- und langfristig wieder zurückzugewinnen zu können, braucht es in jedem Fall gelebte Gegenkulturen und in einem nächsten Schritt, gelungene diesbezügliche Ritualisierungen (für die Einzelnen) und Institutionalisierungen (für die soziale Entwicklung des Ganzen). Schließlich muss es ganz entscheidend um den Aufbau eines Medienkosmos gehen, der quer zur herrschenden Grundvorstellung von der Welt als beliebig kommerzialisierbarer Ware, Diskursverschiebungen in Fluss bringt und in Gang hält. Wie ATTAC sich auszudrücken pflegt: *Eine andere Welt ist möglich!*

3. Ausweitung der Perspektive: Die Erde wird mit Gleichheit geschlagen!

Man kann es nicht oft genug betonen: "Sozialabbau" wird derzeit in Europa weitestgehend als konzertierte Aktion durchgesetzt. Rasch werden die bisherigen sozialen Standards zerschlagen. In zentralen Feldern wie Bildung, Gesundheitsversorgung, Alters- und Rentenversicherung werden staatliche Leistungen gestrichen und Risiken privatisiert. Die stereotypen Begründungen sind dabei stets gleichlautend: Unter den Zwängen der Globalisierung seien unsere Sozialversicherungssysteme nicht mehr finanzierbar und eine Absenkung sozialer Leistungen deshalb unumgänglich. Dabei fällt ins Auge: Die Perspektive von Fortschritt und Entwicklung wird nicht mehr aufrechterhalten – noch nicht einmal mehr als unerfüllbares Versprechen. Die Blickrichtung, an welche die Bevölkerungen gewöhnt werden soll, kehrt sich vielmehr um. In einem Rückstoßeffect wird die Zukunft der Menschheit in den Zentrumsländern als die jüngere Vergangenheit des Südens dargestellt: Selbstverähnlichung (Robert Kurz) wird zum Prinzip!

Schauen wir genauer hin: Im Schatten der dem 2. Weltkrieg folgenden Auftümmung von Massenvernichtungswaffen, dem "Dasein unter dem Zeichen der Bombe" (G. Anders), von dem zahlreiche Studien zu Anfang der 80er Jahre belegten, in welchem hohem Maße Kinder und Jugendliche in fast allen Ländern unter den gleichen Bedrohungsgefühlen litten, war das

¹

Am eindrucklichsten als Teilaspekt einer kritischen Theorie der Gegenwart entfaltet im umfangreichen Oeuvre von W. F. Haug.

zu Ende gegangene Jahrhundert durch gewaltige materielle Bereicherung und Erleichterung des täglichen Lebens für nicht unbeträchtliche Klassenfraktionen weltweit gekennzeichnet. Solche Bewusstseinsstände (vgl. etwa Amin/Frank/Wallerstein et al. 1986: 167-174) wie sie für die westdeutsche Friedensbewegung und die in ihrem Sog erstarkenden neuen sozialen Bewegungen kennzeichnend waren, drohen indes vollends verloren zu gehen, seit das "amerikanische Jahrhundert" sich kulturell und politisch-ideologisch alltagsprägend weit über die Zentren okzidentaler Weltanschauung hinaus eine Vorherrschaft aufgebaut hat. Der markant ansteigende gesellschaftlich verfügbare Reichtum wurde und wird seitdem jedoch durch gleichzeitig steil ansteigende inter- und intranationale soziale Ungleichheiten erkaufte.² Zygmunt Bauman zitiert diesbezüglich (ohne dies anzugeben) die im Vorfeld des ersten Weltsozialgipfels der UN von deren Entwicklungsorganisation (UNDP) vorgelegte "Champagner-Glas-Statistik":

"Das Ausmaß der relativen Deprivation hat in den drei Jahrzehnten von 1960 bis 1990 alle amtlich erfassten und erinnerten Rekorde gebrochen: 1960 erwies sich das oberste Fünftel der Weltbevölkerung als dreißigmal so reich wie das unterste Fünftel; 1991 war es bereits 61mal so reich (...) Dieses Bild einer rasch wachsenden Ungleichheit weltweiten Maßstabs wiederholt sich praktisch innerhalb jeder einzelnen nationalen Gesellschaft (...) Die Aufteilung in Arm und Reich wird indes immer deutlicher durch zwei andere Kategorien überlagert: die der Verführten und der Unterdrückten." (Bauman 1999: 105f.)

4. Ein Blick zurück nach vorn: mit ATTAC über ATTAC hinaus gehen zu einer „befreienden Theologie“

Vom 20. Jahrhundert wirken vor allem beispiellose Gewaltausbrüche menschlicher Barbarei und das dauerhafte Fehlen einer funktionierenden internationalen Ordnung nach. Eine Folge sind massiv anschwellende globale Flüchtlingsströme und eine steigende Anzahl von "displaced persons" innerhalb ihrer eigenen Regionen³. Eine andere ist das Bewusstsein von einem "Zeitalter der Lebensgefahr" (Josuttis 1987), das sich wie ein Mehltau über die Seelen legt und darüber hinaus - einem Damokles-Schwert gleich - noch immer das über allem schwebende Aus durch atomare Vernichtung und die potenziell nicht mehr gut zu machende Übernutzung der ökologischen Erneuerungspotenziale der Biosphäre. (Hobsbawm 1995, Kennedy 1997) Die Spannung, die dabei zwischen Geist, Logik und Praxis kapitalistischer Restrukturierung auf Weltebene und förderlichen Bedingungen für halbwegs autonome Widerständigkeit und befreiungskirchliche Erfahrungen im Glauben an den Gott des Lebens entsteht⁴, ist so sehr angewachsen, dass eine Verständigung auf dem Boden westlicher

² Die unmittelbar praktische Bedeutung dessen spürten die lateinamerikanischen BefreiungstheologInnen am "Leib ihrer Völker" und machten sie zum Ausgangspunkt ihres Theologieverständnisses als Reflexion der historischen Praxis des Volkes. Vgl. etwa C. Boff, Die kirchliche Soziallehre und die Theologie der Befreiung: Zwei entgegengesetzte Formen sozialer Praxis?, in: ders., Die Befreiung der Armen. Reflexionen zum Grundanliegen der lateinamerikanischen Befreiungstheologie, Freiburg 1986 und pars pro toto für eine Schritt zu halten, und das hieß, mitzulernen bemühte, europäische politische Theologie K. Füssel, Theoretische Aspekte der Kategorie "Klassenkampf". Eine Herausforderung an die katholische Soziallehre, in: Concilium 13(1977), 304-307.

³ Deren Anzahl stieg nach Angaben des Hohen Flüchtlingskommissariats der Vereinten Nationen in der zu Ende gegangenen Dekade um ca. 400% von über 15 Mio. Menschen auf heute ca. 60 Mio. Menschen.

⁴ Vgl. dazu die eindrucksvolle Zusammenschau in R. Fornet-Betancourt (Hg.), Kapitalistische Globalisierung und Befreiung. Religiöse Erfahrungen und Option für das Leben, Ffm. 2000, sowie kaum minder die zuvor herausgegebenen Bände der philosophischen Dialogreihe. Daneben U. Duchrow/F. Kürschner-Pelkmann (Hg), Colloquium 2000. Glaubensgemeinschaften und soziale Bewegungen im Streit mit der Globalisierung,

Moderne immer schwieriger erscheint (Schönhöffer 1997) - was aber möglicherweise eine einzigartige Chance für das Überleben der Menschheit als Menschheitsfamilie darstellen könnte.

Das Gedeihen von Verständigung und materiellem Ausgleich ist in jedem Fall an Unkorruptiertheit, einen solidarischen und selbstkongruenten Lebensstil, sowie das Prinzip der Stellvertretung in und für die Gemeinschaft der Widerständigen gekoppelt. Im Gegensatz dazu liegen die Gefährdungen des demokratischen Projekts in globalisierten Wirtschaftsgesellschaften mit ihren auf das soziale Leben und die kulturellen Ordnungen zurückwirkenden Imperativen. Zum jetzigen Zeitpunkt erscheint eine Zivilisierung globaler finanzmarktwirtschaftlicher Entfesselungen, wie sie z.B. ATTAC mit Hilfe von "global governance-Architekturen" über "good governance-Leitmodelle" bis hin zu den vielbeschworenen Gegengewichten nationaler und internationaler Zivilgesellschafts-Konzeptionen anstrebt, denn auch mehr als fraglich⁵; umso mehr als die oben beschriebene privatisierte Weltpolitik und die gewissermaßen in ihrem Rücken drohende Aufspaltung der Weltbevölkerung in Unterdrückte und Verführte nicht sichtbar werden lässt, woher die sozial-moralischen Ressourcen dazu - ohne Zutun von Außen - aufgebracht werden sollen.⁶

Im Prozess der Privatisierung von Welt tritt seit geraumer Zeit eine markante Doppelbewegung zutage. Zum einen finden Entstaatlichungsprozesse statt. An die Stelle von Nationalstaaten treten exklusive Clubs (G8, Londoner Club, Pariser Club), strategische Allianzen von Transnationalen Konzernen (*künftig: TNC*) und nicht selten auch Nichtregierungsorganisationen. (*künftig: NRO*) Zum anderen radikalisiert sich der Einfluss der Kommerzialisierung durch Megamedien. (Berlusconi, Murdoch etc.) Dermaßen „in die Zange genommen“ ist daraus ein denkwürdiges Szenario hervorgegangen. Die Führungsrolle von privatwirtschaftlichem Big Business und Rating-Agenturen im Finanzmarktsektor wird schon seit geraumer Zeit kaum mehr ernsthaft angezweifelt, ebenso wenig die durchaus ambivalente moralische Führerschaft global agierender NROs. Symptomatischerweise werden allzu stark auseinanderdriftende Armut-Reichtums-Konstellationen weltweit durch private Sicherheitsdienste abzusichern versucht. (Gebauer 2004, Zizek 2004) Hier ist geradezu ein "Weltmarkt" entstanden, der rasch anwächst. Relativ neu ist hingegen, dass Privatinitiativen auch vor den Politikfeldern Entwicklungszusammenarbeit und UN-System in Form von "Public-Private-Partnerships" und den Vorstößen hinsichtlich eines "Global Compact" oder eines „Globalen Marshall-Planes“ nicht länger Halt machen.

Hamburg 2000 (= Sonderdruck Junge Kirche), bes. 36-45 und die diesbezügliche Bewertung, die der im Ökumenischen Rat der Kirchen für das Programm einer "Theologie des Lebens" betreuende Sozialethiker M. Robra abgibt. Ders., Colloquium 2000 - prophetische Kritik der kapitalistischen Revolution, in: Junge Kirche 2/2001, 60-64.

⁵ Vgl. diesbezüglich U. Brand/A. Brunnengräber/P. Wahl/L. Schrader/Ch. Stock, Global Governance. Alternativen zur neoliberalen Globalisierung? Münster 2000, sowie die ihrerseits noch einmal kritischen Besprechungen von W. D. Narr in: Entwicklung und Zusammenarbeit 6/2001, 207 und J. Wolf in: Widerspruch 40/2001, 188ff.

⁶ Sozial-moralische Ressourcen sind dabei, dem immer wieder gerne zitierten Verständnis von E. Böckenförde folgend, als jene im politischen Prozess stets nur in Anspruch genommene, seinerseits aber nicht reproduzierbare, vorpolitische Wertgrundlagen politischer Ordnung zu denken. Klassisch dazu: E.-W. Böckenförde, Staat, Gesellschaft, Freiheit. Studien zur Staatstheorie und zum Verfassungsrecht, Ffm. 1976, bes. 60. Gewinnbringend dazu neuerdings auch die philosophische Reflexion von H. Münkler/K. Fischer, Gemeinwohl und Gemeinsinn. Thematisierung und Verbrauch sozio-moralischer Ressourcen in der modernen Gesellschaft, in: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.), Berichte und Abhandlungen, Bd. 7, Berlin 1999, 237-265.

Hinter den vorwiegend politikwissenschaftlich geführten "global governance-Debatten" lässt sich eine im gegenwärtigen Zustand des Weltsystems notwendig vage bleibende Wunschvorstellung dekonstruieren, die auf ein (angestrebtes) Zusammenwirken von Regierungen, inter- und supranationalen Institutionen, ökonomischen- und NRO-Akteuren setzt und so eine vernünftige Verknüpfung von internationalen mit nationalen und lokalen Politikbereichen erreichen soll. Hingegen zeichnet sich die globale Wirklichkeit bislang gerade dadurch aus, dass sie ihrerseits verfasste Politikfelder, sowie transparente und verantwortliche Prozeduren nicht kennt. Diese Prozesse sind selbstverständlich umkämpft und bleiben auch öffentlich nicht unwidersprochen, wie etwa das Entstehen von ATTAC oder der "Post Colonial Theories" belegen kann. Es gibt jedoch auch verheerende Resultate, die vor allem sozio-kulturell fassbar sind. In Europa etwa haben sich latent "Amerikanisierungs- und Globalisierungstendenzen" (vgl. näher hin Prokla 133/2003) mit postmodernem philosophischem Gedankengut verschränkt und festgesetzt. Wie in den boomenden "cultural studies" veranschaulicht, verbindet sich dies mit alltagskulturellen Verschiebungen. Die daraus hervorgehenden Lebensäußerungen, Lebensstile und Normalitätserwartungen greifen zusehends auf alle Bereiche menschlichen Daseins über. Dadurch wird die gängige Wirklichkeitswahrnehmung auf Passagen- und Passantenmentalität umgestellt und von Qualitäts- auf Intensitätsorientierung verschoben. (in einer praktischen Perspektive weiterführend dazu van Rossum 2004) Die stark durch Warenästhetizismus und Konsumismus geprägten Kulturmuster und die auf ein solipsistisch ausgerichtetes "multiples Selbst" geeichte Gestaltwerdung prekärer Identitäten geht schleichend aber unaufhörlich vonstatten.

Dem Voranschreiten dieser Dynamik setzte sich in den vergangenen beiden Dekaden wenig entgegen. Zunächst hatte das bipolare Weltsystem viele materielle und geistige Ressourcen abgezogen. All zu viel sozio-kulturelle Fantasie geriet unter seine Schwerkraft. Aber auch nach seiner Auflösung Ende der 80er Jahre ist kein ernsthaftes politisch-juridisches Arbeiten an einem "Recht auf kulturelle Eigenentwicklung" (P. Atteslander) zu erkennen. Erst im Zuge des zweiten Golfkrieges und der in den 90er Jahren einsetzenden Globalisierungsdebatten bilden sich – etwa mit der Gründung von ATTAC, Peoples' global action, den italienischen „Disobbedienti“ oder der Durchführung des globalen Colloquium 2000 „Kirchen und soziale Bewegungen im Widerstreit mit neoliberaler Globalisierung“ - wieder ernsthafte Ansätze für substanzielle Gegenbewegungen heraus, die über ohnmächtige, anti-westliche Affekte hinauskommen. Daraus und aus dem Anknüpfen an lokal verwurzelte, kulturelle Gegenbewegungen zum amerikanisierten, postmodernen Lebensstil und dem von ihm ausgehenden Nivellierungsdruck, nährt sich dasjenige, was Z. Bauman und andere als "Glokalisierungspraktiken" bezeichnen und woraus ATTAC als dem eigenen Anspruch nach „erste globale soziale Bewegung“ politisches Kapital zu ziehen beansprucht.

5. Heutige gesellschaftliche Manipulationsweisen: Hauptproblemfelder und Wirkungsweisen

An dieser Stelle muss ich mich darauf beschränken, die Wirkungsweise des postmodernen Gegenwartsdiskurses abzuschreiben, weil die damit verbundenen Vorgänge auf versteckte Weise die vielleicht am meisten unterschätzte Einschränkung für die Wiedergewinnung von Autonomie und Widerstandspotentialen bereithalten. Die weiteren Problemzonen werden nur gestreift, wo dies unumgänglich wird.

5.1. Das Unbehagen an der Postmoderne als misslingender Emanzipationsbewegung

Bei der zum Kernstück postmodernen Daseinsverständnisses⁷ gehörenden Preisgabe der Deutungsmacht von "großen Rahmenerzählungen" unserer Kultur handelt es sich nicht nur um einen Epochen strukturierenden Theorieentwurf, sondern um eine sich auch empirisch widerspiegelnde tiefgreifende Verunklarung und Verunsicherung menschlichen Selbstverständnisses, vor allem hinsichtlich leitender Normen. Dies betrifft transzendente Gewissheiten ebenso wie säkulare Vernunftansprüche.⁸

Fangen wir beim ersten an: Seit den 1960er Jahren hat sich eine weitreichende Gefolgschaftsabwehr von zentralen christlichen Grundaussagen ereignet, vor allem was Gottgläubigkeit, Jenseits- und Erlösungsglauben, sowie die Werteordnung angeht. Die These ist, dass dies mittels der im mitteleuropäischen Klima der 80er Jahre herbeigeführten Popularisierung und Radikalisierung einer religions- und zivilisationsgeschichtlich im Abendland erfolgten "subjektiven Wende" erfolgt sei.⁹ Inwieweit tragende lebenspraktische (transversale) Neuorientierungen von solchen gelungenen oder auch misslungenen Emanzipationsprozessen den kirchlichen Vorgaben gegenüber zukünftig einmal mit eingeschlossen sein werden, muss zunächst offen bleiben. Zunächst ist festzuhalten, dass eine desillusionierte, vielfältig gebrochene und gespaltene Lebenspraxis chiffrhaft zur Realität geworden ist. Thomas Naumann spricht in einer aktuellen sozial-philosophischen Studie von „schwach“ und unbelastbar gewordenen Subjekten. Die jüngeren Verwirbelungen im Zeichen der Postmoderne haben nicht nur zu pluralitätsbejahenden Grundüberzeugungen geführt, sondern auch einen generellen Totalitarismusverdacht gegenüber der Strenge abendländischer theologischer Vernunft und kirchlicher Ordnung mit sich gebracht.¹⁰ Einige Religionspsychologen sehen in diesem Zusammenhang eine de-institutionalisierte, postmoderne Religiosität von Vereinzelteten im Entstehen begriffen, welche die Bedingungen hinter sich lasse, aus denen sie selbst erwachsen ist, indem sie sich unter nur noch vagem und praktisch unkenntlichem Bezug auf den jüdisch-christlichen Gott der Schöpfung und Geschichte oder ganz gegen ihn entwickelt. So ist etwa bei den heute unter 44-jährigen, um nur einmal eine besonders markante Zahl herauszugreifen, mit knapp über 50% lebenspraktischen Atheisten bzw. Unentschiedenen bei lediglich knapp unter 50% Transzendenz- oder Gottesgläubigen zu rechnen. (Jörns 1997: 56-64)

"Es ist, als brächen die religiösen Sehnsüchte nach Ganzheit und Sinnerfahrung jetzt an anderer Stelle durch, oft an Hand "säkularer" Gegenstände wie Kosmos, Individuum, Psyche usw., die häufig durch metaphysische Züge überhöht werden." (Jörns 1997: 59)

⁷ Vgl. als Einführung in die begriffs- und problemgeschichtliche Diskussion U. Nam, Normalismus und Postmoderne, Ffm. 1995, 59-64.

⁸ Vgl. etwa A. Ehrenberg, L'individu incertain, Paris 1995 oder auf einem diesem vorgelagerten, wissenschaftstheoretischen Feld die Problemlagen, die H. Brentel für die Bestimmung von "sozialer Rationalität" beschreibt. Ders., Soziale Rationalität. Entwicklungen, Gehalte und Perspektiven von Rationalitätskonzepten in den Sozialwissenschaften, Opladen 1999, bes. 458-467.

⁹ Vgl. als Momentaufnahme dazu K.-P. Jörns, Die neuen Gesichter Gottes. Die Umfrage "Was die Menschen wirklich glauben" im Überblick, Neukirchen-Vluyn 1997. Näherhin zum Hintergrund: K. Gabriel, Christentum zwischen Tradition und Postmoderne, Freiburg ⁶1998, bes. 121-192.

¹⁰ Eine fruchtbare eigene Theorieperspektive auf diesen Prozess bietet (unter Rückbezug auf seine grundlegende Arbeit einer Fundamentalchristologie aus den 80er Jahren) K. H. Ohlig, Individualisierung und kritische Wende. Ihre Popularisierung und Gefährdung in der Postmoderne, in: K. Walf (Hg.), Erosion. Zur Veränderung des religiösen Bewußtseins, Luzern 2000, 43-61.

Wie immer man zu den religions- und kirchensoziologischen Erfassungsmöglichkeiten solcher Diagnosen und Dynamiken im Einzelnen stehen mag, so wird doch deutlich, dass eine Auswahl von Glaubensinhalten und Glaubensweisen vorgenommen wird, deren Hermeneutik selten bis zu Ende durchreflektiert erscheint. Zuweilen dürfte sie stark von Psychologisierungen und Entschärfungsbestrebungen genährt sein. Zur eigentlich spannenden Frage wird diejenige nach dem Bezugsproblem religiöser bzw. quasi-religiöser Kommunikation. Das insbesondere von Jean François Lyotard und Wolfgang Iser als "postmodern" gekennzeichnete Fallenlassen sinn- und lebensstrukturierender "Meta-Erzählungen" von der abendländischen Aufklärung bis zur Maßgabe christlich vorgezeichneter Erlösung steht in Gefahr, eine offene Flanke zu hinterlassen, innerhalb derer die Versöhnung der inneren Widersprüche der okzidentalen Moderne nicht mehr auf der Tagesordnung zu stehen kommt. Fortan sieht man sich mit der permanenten Aufgabe der Generierung immer neuer Fließidentitäten konfrontiert, die temporäre und partielle Gleichgewichtszustände herstellen sollen. Innerhalb eines solchen Rahmens kann aber weder das Überleben des Ganzen noch eine Politik der Würde zum Zuge kommen. Das theologisch-materialistische Deutungsangebot dazu lautet: Seitdem es nicht mehr so sehr ums große Ganze geht, sondern um die im letzten von latenter Verzweiflung angetriebene Suche ums kleine exotische Glück, werden die Erwartungen an eine Zweierbeziehung zu einer unerreichbaren "irdischen Religion der Liebe" (Ulrich Beck) hochstilisiert - und nimmt der Ferntourismus mit eklatanten Folgen für die betroffenen Regionen und Kulturen mit exorbitant überdurchschnittlichen Wachstumsraten zu¹¹ - um nur einmal zwei besonders kennzeichnende Symptome herauszugreifen.

Die kulturelle Umorientierung erreicht immer neue Höhepunkte. Die kultursoziologischen Fernwirkungen fragmentierter Gesellschaften, in denen postmoderne, westliche Menschen heute leben, bleiben nicht nur bei der Beförderung von Entfremdungstendenzen stehen. Zunehmender Leistungsdruck und um sich greifender Sozialabbau bewirken vermittelt eines Gefühls individueller Machtlosigkeit, dass die in Geltung befindlichen Rituale und Symbole nicht wie in traditional geordneten Kulturräumen tendenziell ein einziges, symbolisch konsistentes Universum erschaffen, sondern eine Vielzahl kleiner Subwelten, die kaum mehr zusammenhängen. (Douglas 1985: 92) Die dadurch hervorgebrachte existenzielle Unsicherheit legt einen Rückzug in (private) Schutzräume, unter bestimmten Bedingungen allerdings auch in das Wir-Gefühl des Rechtsradikalismus nahe. Die "Tyrannei der neuen Intimität" (Richard Sennett) muss so oder so geschützt werden.

Damit sind wir endgültig beim zweiten Punkt angekommen. Denn die kultur-soziologischen Folgen zeitigen noch in vielen anderen Sektoren neue Unvereinbarkeiten; auch und gerade gegenüber universalen (ethisch-monotheistischen) Vernunftidealen. Äußere Symbole der Kategorie Geschlechtsidentität sollen eine explizit kleinräumige, soziale Struktur aufrechterhalten und gegen ungeformte psychische Kräfte und unbewältigbar erscheinende Konstellationen auf der Makro-Ebene schützen, die sie mit Unstrukturiertheit, Nichtfassbarkeit und Überforderung bedrohen. Wie die jüngeren Arbeiten von T. Ziehe zeigen konnten, greifen Nahkulturen und Populärkulturen, die offenbar auch ein Stück Wiedererkennbarkeit und ontologische Sicherheit gewähren sollen, weiterhin auf bislang eingehegte überindividuelle Bereiche über. Informalisierte Erziehungsstile sind auf dem Vormarsch. Die Hemmschwelle, gesellschaftsethische Bedenken unbekümmert auszuhebeln oder sozialpolitische Tabubrüche zu begehen, sinkt in dem Maße, in dem der Eindruck

¹¹ Eindrücklich dazu Iz3W (Hg.), Fernweh. Wenn alle eine Reise tun, Freiburg 1999, sowie N. Suchanek, Ausgebucht. Zivilisationsflucht Tourismus, Stuttgart 2000.

entsteht, dass eine Welt des geschlossenen Sinns entstanden sei, in der in erster Linie mit schwachen, manipulierbaren Identitäten ausgestattete Persönlichkeiten gebraucht würden, die dem Zwang zur flexiblen strategischen Selbstinszenierung unterliegen. Nichts steht mehr außerhalb oder wird durch Arkandisziplin geschützt, wie D. Bonhoeffer dies einst für den Vollzug der christlichen Heilsgeheimnisse eingefordert hatte oder wie dies funktionierende allgemeine Öffentlichkeiten erfordern würden. Alles ist immanent und verfügbar. Selbst Identitäten werden in den neuen Arbeitswelten tendenziell zur Ware. Natürlich gibt es Gegentendenzen. Aber ihnen droht das Schicksal, zunehmend zu Biotopen innerhalb von Marktordnungen zu werden, die in einem fast schon totalitär zu nennenden Sinn Lebenschancen zuweisen und noch die Geltungskriterien formulieren, nach denen soziale Anerkennung verteilt wird.

Infolge dessen wird eine Moral der Gegenseitigkeit in der herrschenden neo-kapitalistisch-postmodernen Weltsicht der Symbolanalytiker und Sinnproduzenten tendenziell zum Luxus derer, die sie sich leisten können. Faktisch ist tatsächlich zu beobachten, dass nachwachsende Generationen nervös werden, weil sie nicht wissen, ob sie in der Gleichzeitigkeit der überraschungslosen Sensationen etwas verpassen. (Neckel 2000: 39, passim) Wellness- und Fitness-Angebote nehmen zu. Das befördert, dass die Akzeptanz für "Geist, Logik und Praxis der Ausgrenzung" (H. Falcke) der schwächer Erscheinenden oder derer, die in der Mainstream-Kultur nicht mithalten können, steigt: mittelbar in Form von biopolitischen Experimenten, Hormontherapien und "Genetic Engineering" oder auch unmittelbar mittels der direkten Ausgrenzung von AsylbewerberInnen, Fremden, Alten, Behinderten oder Kranken. Dieser Art Problemlagen lassen sich auf die "condition humaine" unter postmodernen Bedingungen zurückführen, wie sie Z. Bauman treffend auf den Punkt bringt:

„Sie (Die Postmoderne in ihren praktischen, nicht-akademischen Auswirkungen, P.S.) ist ein Geisteszustand, der sich vor allem durch seine alles verspottende, alles aushöhlende, alles zersetzende Destruktivität auszeichnet. Es scheint zuweilen, als sei der postmoderne Geist die Kritik im Augenblick ihres Triumphes: eine Kritik, der es immer schwerer fällt, kritisch zu sein, weil sie alles, was sie zu kritisieren pflegte, zerstört hat (...) Sie bereitet sich auf ein Leben ohne Wahrheiten, Maßstäbe und Ideale vor (...) Sie wird oft kritisiert, weil sie nicht positiv genug ist, weil sie überhaupt nicht positiv ist, weil sie nicht positiv sein will, weil sie Positivität als solche schon verächtlich abtut (...) Destruktion scheint die einzige Konstruktion, die sie anerkennt.“ (Bauman 1995: 6f.)¹²

Auch wenn gerade Bauman sich in seinen letzten größeren Werken ausdrücklich um eine auf eben diesem labilen Boden aufbauende postmoderne Ethik bemüht – ähnliches ließe sich für die Bestimmungsversuche einer postmodern imprägnierten, transversalen Vernunftkonzeption von Wolfgang Welsch aufzeigen - ändert dies wenig daran, dass Versatzstücke solchen Denkens ins alltagskulturelle Gemeingut abgesunken sind, wo ihre Botschaft nur noch als radikaler Abwehrreflex gegen Sinn- und Vernunftunterstellungen im allgemeinen und christliche Ansprüche im besonderen entschlüsselt zu werden vermag. Symptomatisch dafür erscheint J. Baudrillards Denken, das bei der Unterstellung des Todes

¹²

Die sehr instruktiven Analysen von A. Magiros weisen zudem auf eine verdeckte unterschwellige Schnittmenge zwischen kulturalistischen, nicht länger biologistischen, neo-rassistischen Ideologien der Neuen Rechten und postmodernem Bewusstsein hin, das sie in den zentralen Postulaten von Entmaterialisierung, Entpolitisierung und Enthierarchisierung aufdeckt, was dann kulturelle Differenzen als letztes bleibendes Unterscheidungsmerkmal gelten zu lassen geneigt ist.

der westlichen Moderne zum stehen kommt, um sich daraufhin werkhintern ganz folgerichtig aus der Philosophie zu verabschieden und der Fotografie zuzuwenden. Er argumentiert, dass die ungebremsste Steigerung der Vielfalt notwendig die Vergleichgültigung der durch sie her-vorgebrachten (Simulations)Möglichkeiten hervorbringe. Diese neutralisieren sich gegenseitig und konsonieren im weißen Rauschen der Indifferenz. Nach ihm ist unsere gesamte durchökonomisierte und vermarktlichte Kultur zu einer solch gigantischen Maschinerie der Vergleichgültigung der durch sie hervorgebrachten Differenzen geworden. Es sei die Dialektik der Differenzierung, dass sie in ihrer Potenzierung in Indifferenz umschlägt, die jegliche Sinnansprüche unterminiert. Der amerikanische Postmoderne-Philosoph F. Jameson postuliert im Anschluss daran:

"Meine Hauptthese ist, dass es mit dieser neuesten Verwandlung von Räumlichkeit dem postmodernen Hyperraum gelungen ist, die Fähigkeit des individuellen menschlichen Körpers zu überschreiten, sich selbst zu lokalisieren, seine unmittelbare Wahrnehmung zu strukturieren und kognitiv seine Position in einer vermessbaren äußeren Welt durch Wahrnehmung und Erkenntnis zu bestimmen (...) was als Symbol und Analogon für ein noch größeres Dilemma stehen kann: die Unfähigkeit unseres Bewusstseins (zur Zeit jedenfalls), das große, globale, multinationale Kommunikationsgeflecht zu begreifen, in dem wir als individuelle Subjekte gefangen sind." (Jameson 1986: 89)

Auf diesem Hintergrund gilt es, Postmoderne als eine in sich schillernde und doch in ihren Grundzügen durchaus bezeichnbare Form der Wirklichkeitswahrnehmung, ja als bereits hegemonial gewordene Mentalität und Befindlichkeit zu erkennen. Das Phänomen muss in der Reichweite seiner philosophisch noch im offenen Diskurs befindlichen Ansprüche, seinen Kontexten und Bezugssystemen - Tendenz zu Mediendemokratie statt Parteiendemokratie, neoliberaler Basiskonsens, anbrechendes Zeitalter der Biowissenschaften - sehr ernst genommen werden. Wenn es schlimm kommt, wird es so werden, dass postmodernes Gedankengut in den Mittel- und Oberschichten als Narkotikum wirkt; gewissermaßen als

"verlegener und aufrichtiger Ausdruck der neo-konservativen Jahre der Wende-Zeit dafür, dass die ungelösten Probleme des Kapitalismus fortbestehen, die dem Vergessen überantwortet werden, um den belanglosen Konformismus der anything-goes-Attitüde gewissenlos und nicht angekränkt von des Gedankens Blässe leben zu können." (Thielen 1991: 1)

6. Anknüpfung in Einlassung und Widerspruch

Trotz aller Fundamentalkritik an der sozialen Ödnis einer voll vermarktwirtschaftlichten Gesellschaft wird man sich wohl doch zumindest auf einen Teil der neuen Selbstverständnisse und Kommunikationsformen einlassen müssen, um eine globale soziale Bewegung – und das ist der Anspruch von ATTAC – oder gar eine befreiende Theologie unter den Bedingungen von Mediendemokratie, neoliberalen Basiskonsens und postmoderner Mentalitäten auf den Weg bringen zu können. Die entscheidende Frage ist: Wo setzt die Einlassung an, wo beginnt der Widerspruch? Pessimisten sind der Auffassung:

"Möglicherweise ist es zu spät. Die ökonomistische Sicht der Dinge tötet jede Utopie. Das ist ja gerade ihr Zweck. Es scheint nichts anderes möglich, als sich ihr zu fügen." (Bourdieu 2001: 120)

Richtig daran ist: Wir befinden uns in einer Phase der Gewöhnung an die Schizophrenie: Einerseits noch immer drohende Weltzerstörung, andererseits ein "Freizeitkapitalismus" mit totalitären Zügen¹³, inklusive des Raum gewinnenden Verständnisses von Religion als "kompensatorischem Freizeitmythos." Mithin handelt es sich um eine schwelende Bewusstseinskrise der in der mehr oder weniger grenzenlosen Mobilmachung "totalitärer Weltmarkt-Demokratien" (R. Kurz) gefangenen Produzenten und Konsumenten in den Arbeitsgesellschaften der weltgesellschaftlichen Zentren. Wenn die Amerikanisierung in Arbeitswelt und Lebenskultur weiterhin den Motor darstellt, ist die menschheitliche Zukunft einstweilen vorgezeichnet:

"80% der Söhne und Töchter Gottes auf dieser wunderbaren, aber geplünderten Erde erscheinen überflüssig. Mit zynischem Fatalismus neigt man sich einzugestehen, dass es eine Menschheit erster Klasse gibt, die das Recht hat, in Verschwendung zu leben, während eine Menschheit dritter Klasse, das Recht hat, in Hunger zu sterben." (Bischof Pedro Casaldáliga 1997, 17)

Das gravierende Problem von Überentwicklung im Norden und Unterentwicklung im Süden, das die päpstliche Sozialzyklika "Sollicitudo rei socialis" schon Ende der 80er Jahre beim Namen nannte, hat sich seitdem unerträglich verschärft. Die entscheidende Grundeinsicht, die die Verantwortung für einen demgegenüber fälligen, sozio-kulturell und human-ökologisch ausstrahlenden Aufbruch in Deutschland und anderen Zentren des Westens noch zuspitzt, ist eng mit S. Amins Werk verknüpft. Sie besteht darin, dass unterentwickelte Volkswirtschaften, ganz besonders diejenigen der "emerging markets", in denen heute etwa die Hälfte der Menschheit lebt, weniger denn je als selbst-referentielle, geschweige denn als eigenständige Ökonomien angesprochen werden können, sondern nur als Bausteine kapitalistischer Weltökonomie zureichend zu verstehen sind, insofern die Gesellschaften der Peripherie einer ständigen strukturellen Anpassung an die Reproduktionsdynamiken der Zentren des Weltkapitals unterworfen sind.

Damit nicht latente Verzweiflung oder ungute Verdrängung gegenüber den seit dem Ausgang der 1980er Jahre gesellschaftspolitisch und im öffentlichen Bewusstsein verdrängten tatsächlichen Weltproblemlagen das letzte Wort haben und der erwartete Neuaufbruch wirklich tragen kann, muss dieser notwendig so tiefgreifend wie irgend möglich verwurzelt werden. Tieferes als autonome Selbstgesetzgebung und spirituelle Werterfahrung steht Menschen nicht zur Verfügung. Lässt man sich auf einen solchen Weg ein, wird es von entscheidender Bedeutung sein, ob es auf "spirituell gesunden", d.h. einander gemeinschaftlich zurechtweisenden und gegenüber Tradition und wissenschaftlicher Reflexion korrekturoffenen Wegen gelingt, Sozialkulturen zu erneuern. Christlicherseits bedeutet dies, „Geist in Welt“ zum Vorschein zu bringen. Ein sich erschöpfen in bloßer persönlicher oder gesellschaftlicher „Erfahrungsorientierung“ wie etwa in der Symboldidaktik, wird ambivalent bleiben und dem hintergründig herrschenden Basiskonsens nicht entinnen

¹³ Vgl. dazu die vehemente Rede, die der Präsident der Washingtoner Universität L.C. O'Donovan SJ, auf dem Bildungskongress der beiden großen deutschen Kirchen im November 2000 in Berlin gehalten hat. Er sieht einen "Totalitarismus neuen Typs" im Entstehen. Eine seiner Folgewirkungen bestehe in der Vorherrschaft eines schnöden Funktionalismus unter dem Motto "Was habe ich davon?", der bereits allgegenwärtig sei. Dem sei - selbst im Interesse einer funktionierenden Ökonomie - nur durch die Schaffung alternativer "Sabbaträume" und "Sonntagsinseln" Einhalt zu gebieten.

können. Es geht um mehr als billig zu habende Liberalität. Nicht zuletzt auch um praktische Lebensweisheit und theologisch qualifizierte Zukunftsfähigkeit.¹⁴

In der Perspektive von ATTAC steht im Vordergrund, Köpfe, Herzen und Mentalitäten für die Mobilisierung ökonomischer Vernunft und sozial-ökologischer Fantasie zu gewinnen. Dafür reicht es nicht, gute Gründe vorzubringen. Es müssen auch der Weltlage angepasste Strategien entwickelt werden. Es bedarf eines weitsichtigen Denkens im weltweiten Horizont, sowie der Einübung von theoretischer und praktischer Radikalisierung bei gleichzeitig mitwachsender Kooperationswilligkeit und -fähigkeit. Bildlich gesprochen geht es um „Sahnetorte und Dienstmädchen für wenige“ und „Mehrarbeit und Arbeitszwang für viele“ oder „frische Brötchen für alle“. Die derzeit überall vorgebrachte ökonomistische Sachzwanglogik ist öffentlich bloßzustellen. Sie beruht keineswegs auf Tatsachen, sondern ist als weitverbreiteter Nebel neoliberaler Ideologie zu entlarven. Fakt ist, dass der Reichtum der europäischen Volkswirtschaften noch nie so groß war wie heute - allerdings in den letzten 50 Jahren auch noch nie so ungleich verteilt! *Es ist genug für alle da!*

6.1. Wen als MitsteiterIn gewinnen – und wie?

Die gegenwärtige Aufteilung der Welt in Verführte und Unterdrückte bleibt nicht folgenlos: Stress-Symptome und Borderline-Störungen, allein ca. 8 Mio. Suchtkranke und Co-Abhängige in Deutschland¹⁵ und eine "Atmosphäre der Trauer" (J. Strasser) sind bereits zu Krankheiten des Totalen Marktes in unserer Zeit geworden. (Strasser 2001) Vor allem für die Leistungsträger der "New economy" entsteht ein unumkehrbar erscheinender Trend zur "Lebensabschnittsgefährtin", ein allein noch ins Flexibilität erfordernde Karriere-Skript passendes "Single-Dasein", das im Rahmen von deren Arbeitsethos ganz folgerichtig als "nicht ehe- oder familienbehindert" gilt. Die Lebensform konsumintensiven Single-Daseins ist in allen deutschen Großstädten auf dem Vormarsch. Diese eingeschränkte, vorläufige, zuweilen "unsoziale" Art zu leben, wird strukturell durch massive Werbe- und Marketingaktivitäten und ein reichhaltiges Versorgungsangebot auf allen Ebenen von Lebensstilgütern bis zum "Fast Food", der Wohnraumbereitstellung und den Telefonsexanbietern so bequem und praktisch wie möglich abzufedern versucht.

Ein zweiter Punkt ist von Bedeutung: Die neu geschaffenen Medienwelten zielen vorrangig auf den Verlust an geprägten Formen, bedeutungstiftenden Ritualen und substanziellen Inhalten, was sie durch das Angebot zu "narzisstischer Vernetzung und Interaktion" auszugleichen versuchen.¹⁶ Die Empfänger werden einer Informationsaufbereitung ausgesetzt, zu deren Funktionieren es gehört, einen immer rasanteren Wechsel von Hysterie und öffentlichen Heldentaten heraufzubeschwören.¹⁷ Dies bleibt nicht ohne Wirkung. Selbst wenn die kleinen und großen "Dramen" durchschaubar angelegt sind, werden sie doch so (selbst)gefällig massenmedial herbeiinszeniert und bis in den letzten Winkel der Erde verkündet, dass sie das Weltverhältnis und wenn es schlimm kommt, sogar das öffentliche Bewusstsein zu bestimmen imstande sind. Die medial genährte szenische Struktur des

¹⁴ Hilfreich dazu: O. Fuchs, Die Menschen in ihren Erfahrungen suchen, in: ders./R. Bucher/J. Kügler (Hg.), In Würde leben, Freiburg 1998, 209-234, bes. 209-213.

¹⁵ So D. Lattmann, Die unerreichbaren Nächsten, in: Suchtmedizin in Forschung und Praxis 3/2001, 107-111.

¹⁶ Vgl. M. Altmeyer, Narzißmus und Objekt: Ein intersubjektives Verständnis der Selbstbezogenheit, Göttingen 2000, sowie ders., Den Betrachter insgeheim betrachten, in: FR 5.12.2000.

¹⁷ Gewinnbringend dazu: N. Werber, Wenn Quotenblütenräume platzen. Ökonomie der Zerstreuung: Sektorierung der Öffentlichkeit, bejammert und bejubelt, in: FR 3.11.2000.

gegenwärtigen Narzissmus-Typs¹⁸, der vor realen Anerkennungskämpfen, Abhängigkeiten und Bindungen zurückscheut und sich weitestgehend unbemerkt auf die für ihn vorbereiteten Dispositive des Denkens, Fühlens und Handelns zurückzieht, lässt mit großer Wahrscheinlichkeit etwas aufscheinen vom Muster künftiger Identitätsbildungsprozesse. Der neue Narzissmus ist mitnichten einfach als objektlose Selbstbezogenheit zu denken. Eine politisch gewendete Selbstpsychologie vermag darauf aufmerksam zu machen, dass er geradezu im Medium des Sozialen entsteht, allerdings desjenigen Sozialen, wie es mediale Leitbilder und herrschende gesellschaftliche Entwicklungstendenzen vorgeben.¹⁹ Das davon hervorgebrachte, eigentümlich distanzlose Selbstverhältnis ist und bleibt intersubjektiv kontaminiert. So versichern sich die einer Mobil-Telefonkultur ausgesetzten Zeitgenossen in einer durch soziale Kälte und digitalen Kapitalismus bestimmten Lebenswelt durch übertriebene Selbstliebe auf elektronische Weise der eigenen Existenz. Der Narzisst der Gegenwart behauptet dabei dennoch die Unabhängigkeit von der Welt. So glaubt er sich vor schmerzhaften Erfahrungen von Abhängigkeit schützen zu können, denen er im Wunsch nach Anerkennung doch unbewusst Tribut zollt.

Es kann indes noch schlimmer kommen: Die dermaßen auf Selbstzurechnung und Entgesellschaftung programmierten Bürger werden im Restdiskurs öffentlicher Selbstreflexion strukturell - und wie das Absterben nachhaltig eigenständiger Handlungskonzepte in der organisierten Friedens- und Eine-Welt-Bewegung nahelegt, offenbar nicht ohne Erfolg - dahin geleitet, sich betrügen lassen zu wollen und ihr eigenes Selbst dabei fortlaufend zum betrügenden Zuschauer von privaten und politischen "Seifenopern" herabzuwürdigen. Nachhaltige Entpolitisierung der Rezipienten und weitere Steigerung von Show-Effekten ist die Folge. Hier spricht die reale Medienentwicklung insbesondere im Fernsehbereich für sich. Neben eigenen Kultur- und Politikkanälen wie Arte und Phoenix, deren Themenfoci zu Gegenständen von Spartenkanälen geraten, geht der Haupttrend eindeutig zu einer "Trash-Kultur", die die Sinnhaftigkeit des eigenen Selbst und die Selbstsicherheit der sozialen Bezüge fortwährend ironisiert und immer neue, gegenseitig verwandte "persönlichkeitsprostituierende" Sendeformate hervorbringt, wie dies seit der Einführung kommerzieller Fernsehkanäle in den 80er Jahren im Rückblick überdeutlich zu registrieren ist.

Menschen geraten indes in große Identitätsnot, wenn der Film der äußeren Realität schneller abläuft als der Text, den sie dazu zu sprechen in der Lage sind - und reagieren darauf mit Verweigerung, depressiven Verstimmungen und mentalen Blockaden. Unter Bedingungen genereller Beschleunigung, zunehmender Bedrängung durch "Zeitvernichtungsfelder" im Zuge neuer und neuester Mediatisierungen wird eine Art nervöses Grundgefühl virulent – ein Zustand, der schon von soziologischen Klassikern (Simmel) diagnostiziert worden war. Dies äußert sich in der Notwendigkeit zu immer rascherer Informationsverarbeitung in der Arbeitswelt des digitalen Kapitalismus bis hin zum Switchen und Zappen als kulturellem Grundakt und der Erlebnishetze der Freizeitphäre und kulminiert in der Angst, dass man etwas verpassen könnte.

¹⁸ Vgl. dazu die Dissertation von M. Altmeyer, Narzissmus zwischen Selbst und Objekt. Ansätze einer intersubjektiven Narzissmustheorie, (Maschinelle Diss. 1998), sowie ders., Narzissmus und Objekt. Ein intersubjektives Verständnis der Selbstbezogenheit. Hier treten Gemeinsamkeiten und Differenzen der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen gegenüber der einschlägigen Kontrastfolie, die S. Lash, Das Zeitalter des Narzissmus, (dtch.) München 1980 bietet, markant zu Tage.

¹⁹ Weiterführend dazu die theologische Dissertation von A. Wintels, Individualismus und Narzißmus. Analysen zur Zerstörung der Innenwelt, Mainz 1999, bes. 20-79.

In diesem Kontext erwächst derzeit als „Zeichen unserer Zeit“ als Gegenbewegung dazu ein dadurch ausgelöstes "Hungern nach Zeit."²⁰ Daran ist positiv anzuknüpfen. *Anders besser zu leben* ist nicht nur sinnvoll, sondern auch möglich. Allerdings im Bewusstsein dessen, dass Räume ausgefallen sind, die - wie die Arbeiten von Benjamin, Heidegger, Anders, Mead, Husserl oder Schütz auf ihre Weise offengelegt haben - für Nachdenken, globale Zukunftsverantwortung gegenüber der Natur, Identitätsfindung, soziales und erst recht spirituelles Handeln als eine Art "Vorschule des Gebets" (R. Guardini) so dringend gebraucht werden. Instinktiv wird auf breiter Front gewusst: Die Dinge, die man in Arbeitswelt und Freizeitstress aufgedrängt bekommt, sind es nicht wert, ihnen seine Zeit zu widmen. Ganze Potenziale der Seele bleiben dann ungenutzt: Auf diese Weise kann auch der "Lebenssaft" christlicher Spiritualität nicht mehr fließen: Zwischen Vergangenheit und Gegenwart zieht es gewissermaßen nicht mehr durch! So wird deutlich, weshalb Bischof Casaldáliga und der Jesuit J. M. Vigil in einem Schreiben aus der Sicht der arm gemachten Mehrheiten dieser Erde die skandalösen Auswirkungen des neoliberalen Gesichts des globalisierten Kapitalismus als Herrschaftssystem und Lebensform als "die größte Lüge des Jahrhunderts" brandmarken können, deren institutionalisierten Gewalten entschiedener christlicher Widerstand entgegenzubringen ist.²¹

7. Der Gründungskonsens von ATTAC Deutschland (und die Neubegründung von Befreiungstheologie)

Das "Zeitalter des eigenen Lebens" kann erfolgversprechend nur durch Konstitutiv-Normen angeregt und abgesichert werden.²² Was Not tut, sind Orientierung und Bedeutungsrahmen mittransportierende Stützen autonomer Lebenspraxis. In diesem Sinn kann kategorialen christlichen Spiritualitäten und/oder einer „postmodern-trendigen“ politischen Bewegungsorganisation wie ATTAC in der Tat eine mitentscheidende Funktion angesichts gesamtgesellschaftlicher Krisenlagen zukommen, insofern sie immer durch die Pforte der jeweiligen Selbstkultur und der gesellschaftlich geprägten Erwartungen, also in "Eigenzeit" (H. Nowotny) angeeignet werden müssen. Allerdings sind alle Versuche, eine „Gegenkultur“ und Gegenöffentlichkeit aufzubauen konsequent jenseits rein administrativer Rationalität und der "Refeudalisierung des öffentlichen Lebens"²³ anzusiedeln.

Und in der Tat: Die neue Qualität kapitalistischer Entwicklung, jene Art von globalisiertem Manchesterkapitalismus dessen hervorstechendstes Merkmal in der Bevorzugung mobilen Kapitals liegt, die sich hinter der deutlich mehr verschleiern als irgendetwas kennzeichnenden Rede von der Globalisierung verbirgt, hat in der jüngsten Zeitgeschichte bereits ihre Kontrastbewegung hervorgebracht; auch wenn sich diese im Grunde noch immer in der Entstehungs- und Formierungsphase befindet. Im folgenden konzentriere ich mich darauf, den politischen Ansatz, die Struktur und die Arbeitsweise von ATTAC als einem profilierten Faktor mit Neuigkeitswert innerhalb dieser internationalen Bewegung in konzentrierter Form skizziert. Und zwar im Hinblick auf das Verhältnis zum Mainstream

²⁰ Vgl. D. Hoffmeister, Der Hunger nach Zeit und die Beschleunigung der Gesellschaft, in: www.unimuenster.de/PeaCon/kapzeit/z-texte/Hoffmeister-v.htm

²¹ Eindrucksvoll dazu P. Casaldáliga/J. M. Vigil (Hg.), Agenda latinoamericana 1998 de orientación católica, Managua 1998, bes. 17-32.

²² Vgl. U. Beck, Das Zeitalter des eigenen Lebens. Individualisierung als "paradoxe Sozialstruktur" und andere offene Fragen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 29/2001, 3-6, hier: 6.

²³ Vgl. zur Diagnose (nicht zur Therapie) J. Habermas, Kleine politische Schriften, Ffm. 1981, 491-510, sowie T. Eagleton, Ästhetik. Die Geschichte ihrer Ideologie, (dtch.) Stuttgart 1994, 414f.

politischer Kräfteverhältnisse, den Praktikern und Agenten wirtschaftlicher Macht und den Herren der globalen Finanzströme und damit zum nach wie vor dominierenden neoliberalen Basiskonsens unserer Gesellschaft.

Im Aufeinander-zu-bewegen der bisher eröffneten Analyseebenen lässt sich erkennen: Prämisse für ATTAC ist, dass Globalisierung und Krieg eng zusammengehören. Wir stehen vor einem neokolonialen WTO-Regime. Der "Fall Enron", sowie der "Fall Irak" stellen klassische Beispiel für eine empfindliche Unterhöhlung des Glaubens an das Wettbewerbsrecht wie das Völkerrecht dar. (gewinnbringend dazu Widerspruch 42/2002) Die unaufhaltsam voranschreitende "Krise der Öffentlichkeit" wird als eine der markantesten und gefährdetsten Schauplätze angesehen, auf dem sich nicht nur die Zukunft von sozialen Bewegungen und neuen Treffpunkten zur Wiedergewinnung von Denk- und Handlungsfreiheit (Porto Alegre, europäische, nationale und regionale Sozialforen), sondern auch die Entwicklungsrichtung von tendenziell „totalitären westlichen Weltmarkt-Demokratien" (Robert Kurz) insgesamt entscheiden wird: entweder regressiv-repressiv in Fortführung von neoliberaler Medien"demokratie" gegenüber den Verführten und Massenbluff in der Simulationsgesellschaft gegenüber den Unterdrückten. Oder aber es finden sich Formen von Emanzipation und Eingedenken des anderen und der Natur wie etwa in Projekten der Sozialistischen Selbsthilfe Köln-Mülheim, oder in alternativen Konzepten christlicher Gesellschaftsethik in Zeiten des „Hurrikans der Globalisierung" (F. Hinkelammert) oder den Herkunft und Lebensentwürfen von ATTAC-BewegungsarbeiterInnen.

Vieles hängt davon ab, sich vor Augen zu halten, was der herrschenden Entwurzelungsdynamik entgegenstellt werden kann: Die Hauptaufgaben von ATTAC als historischen Gegenprojekt liegen dabei auf mehreren Ebenen: Auf der einen Seite geht es darum, alternative Weltansichten, soziokulturelle Werte und Grundhaltungen, sowie solidarische Wirtschafts- und Lebensweisen vorzudenken und einzuüben, darauf Deutungsmacht aufzubauen und schließlich die unweigerlich im Inneren auftretenden Interessenswidersprüche frühzeitig zu erkennen, zu benennen und zu integrieren, d.h. in ein emanzipatives Gesamtprojekt einzubinden. Dazu erscheint es von eminenter Bedeutung, eine geisteswissenschaftliche, ja sogar eine geistig-geistliche und/oder aus kulturellen Ressourcen schöpfende widerständige Kritik am neoliberalen Gesellschaftsprojekt aufzubauen.

7.1. Herkunft und Anfänge: Die Aufbauphase

Ausgehend von einer Initialzündung im Anschluss an einen Leitartikel von Ignacio Ramonet in der französischen Wochenzeitung „Le monde diplomatique" („Entwaffnet die Märkte") in Reaktion auf die sogenannte Asienkrise haben sich seit 1997/1998 in rascher Folge in ca. 40 – 50 Ländern nationale ATTAC-Strukturen gebildet. Allein in Deutschland schrieben sich in nur 4 Jahren über 16.000 Mitglieder ein. Der Name steht für "Association pour la taxation de transactions financières à l'aide aux citoyennes et citoyens"/ "Bürgervereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen". Die Heraufkunft der Bewegung und ihrer Organisationsformen ist in sich phänomenal. In von neoliberalen Gouvernementalitäten durchzogenen Umwelten erscheint dies besonders erklärungsbedürftig. Während sich in Deutschland die „globale Normalität" einzustellen beginnt, wonach sich Mehrheiten nachweislich politisch nicht mehr vertreten fühlen und mit Entfremdung, Resignation, Anpassung, einem ansteigenden Apathiegehalt und Kompensation durch Konsum reagieren, hat dieser globale Trend seine weltweite Gegenbewegung hervorgebracht. Unter dem kämpferischen Banner von ATTAC steht überall auf der Welt eine qualifizierte Minderheit

auf. Einige Entschlossene bilden im Plural weltanschaulicher Bindungen Gegenpole: Ob nun Zapatistas, ATTAC, Peoples' Global Action, „Disobbedienti“ oder noch einmal andere: Sie organisieren sich im (75%-)Konsensprinzip. Dabei fordern sie im Großen wie im Kleinen eine fundamentale gesellschaftspolitische Richtungsänderung – und setzen sich damit in einen denkbar großen Gegensatz zum breit und fest verankerten neoliberalen Basiskonsens der Systemüberwinder in den herrschenden Klassen des „transnationalen Kapitalstaats“ (A. Gorz) in Wirtschaft, Politik und Medien. Die Gegenbewegung eint die Überzeugung, sich eine basisdemokratische Arbeitsweise und Konsenskultur leisten zu können, ja leisten zu müssen.

In Deutschland, Österreich und der Schweiz ist ATTAC zur zentralen Plattform für Widerstand und Neubegründung des Sozialen geworden. Im Selbstverständnis dominiert die aus Frankreich importierte Idee einer breit angelegten (Selbst)- Bildungsbewegung mit Aktionscharakter. Statt einer Zentrale und eines Zentralkomitees gibt es lose internationale Zusammenkünfte (in Europa im Abstand von zwei Monaten), bundesweite Hauptkampagnen, regionale Arbeitszusammenhänge und unzählige Arbeitsgruppen – und dies längst nicht mehr nur zur Ausgestaltung der sogenannten Tobin Tax (Devisentransaktionssteuer) für den am weitesten aus demokratischer Kontrolle entbetteten Sektor der internationalen Finanzmärkte. Nach langer Zeit erhebt sich innerhalb der Linken ein Neuansatz, innerhalb dessen die Pluralität der historischen Erfahrungen, der gewachsenen Aktionsformen und thematischen Zugänge als Stärke erlebt und nicht als Unentschlossenheit gebrandmarkt wird. Insofern unterscheidet sich ATTAC fundamental von hierarchischen internationalen Verbandsstrukturen wie sie etwa Greenpeace aufweist; wiewohl man sich etwas vom dortigen politischen Marketing, dem Aktionscharakter und der Öffentlichkeitsarbeit abgeschaut hat.

Entstanden als strategisches Projekt gut informierter Kreise nach dem absehbaren Auslaufen der Erlassjahrbewegung, geht die Gründung auf eine Initiative von WEED in Zusammenarbeit mit KAIROS Europa und Pax Christi zurück, die im Herbst 1999 weitere Basisorganisationen und NROs als Mitstreiter gewannen, um im Januar 2000 zu einer ersten öffentlichen Beratung nach Frankfurt einzuladen. Zunächst als "Netzwerk zur demokratischen Kontrolle der Finanzmärkte" entstanden, hat sich das anfangs kritisch-christlich konturierte Projekt seit Genua 2001 entlang den französischen Vorlauf rasch verbreitert und in ATTAC umbenannt. So konnte eine thematische Ausweitung in Richtung genereller globalisierungskritischer Positionen und Arbeitsvorhaben geschultert werden. Die in der ersten Phase vor dem Mitglieder-Wachstumsschub über die 2000er-Marke gepflegte Strukturarmut war für den Aufschwung der Gruppierung förderlich. Dass es schließlich in 2002 gelungen ist, nach einigem Knistern und viel Tauziehen mit der Etablierung des im Abstand von ca. sechs Wochen zusammen kommenden bundesweiten ATTAC-Rats von mehreren Dutzend Gewählten und der Einführung des Delegationsprinzips bei bundesweiten Ratschlägen den Basisgruppen dauerhaft ein geregeltes Mitspracherecht zu verleihen, sowie interne demokratische Kontrolle und eine geregelte Mitbestimmung auszubauen und damit Repräsentation von Neumitgliedern gegenüber starken Führungspersönlichkeiten vom Schlage eines Werner Rätz, Peter Wahl oder Sven Giegold zu sichern, ist alles in allem ein gutes Zeichen. Als entscheidender Durchbruch muss die Etablierung und Konsolidierung von ATTAC-Orts- bzw. Regionalgruppen angesehen werden. In 2004 arbeiten ca. 170 davon in relativer Autonomie. In praktisch allen deutschen Großstädten (nun auch Ostdeutschlands) haben sich lokale Strukturen, Plenen und dezentrale Arbeitsformen herausgebildet.

In der Startphase kamen dem ersten bundesweiten ATTAC-Kongress vom 19. - 21. 10. 2001 in Berlin, wo von den 4000 TeilnehmerInnen mehr als die Hälfte unter 25 Jahren alt waren

und der ersten bundesweiten ATTAC-Sommerakademie in Marburg (26.- 31.7.2002) mit 1000 DauerteilnehmerInnen hohe Bedeutung zu. Einer der wichtigsten Erfolge bestand darin, die Arbeit politisch, strukturell und personell auf eine breite und solide informierte Basis zu stellen, d.h. junge Leute, Suchende und politisch heimatlos gewordene (z.B. „Alt-68er“) zu einer attraktiven und in gewisser Weise „postmodern-trendigen Bewegungsorganisaton“ zusammenzubinden.

Inhaltlich ist das phänomenale Wachstum auf dem bisher geschilderten Hintergrund zunächst einmal als "Notwehrbewegung" angesichts der sich abzeichnenden Scheidelinie zwischen dem Aufschaukeln von reaktionärem Terror der Ökonomie und terroristischer Ökonomie des Terrors zu verstehen. Ein zentrales Zwischenziel besteht im Wiederauf- und -ausbau konstruktiv-aufklärerischer Gegenöffentlichkeiten und Gegenkulturen. Auf diesem Feld hat es in 2003 und 2004 trotz weiterer fulminanter Einzelerfolge bundesweit und besonders was die Medienaufmerksamkeit angeht, auch Rückschritte gegeben. Im ganzen handelt es sich um ein innovatives Gesellschaftsprojekt, dessen inhaltliche Qualität, interne Konfliktfähigkeit und politische Durchsetzungsfähigkeit sich indes im Herauswachsen aus den Kinderschuhen erst noch erweisen muss. Dies gilt besonders nachdem in 2004 das erste ernsthafte, um Enthüllung gegenüber internen Machtzusammenballungen bemühte „Gegen-Buch“ „Mythos ATTAC“ von Jörg Bargfeldt erschienen ist – und auch die qualitativ zum Teil hochwertige Kritik an Staatszentriertheit und relativer Theorieferne bei ATTAC von Seiten der radikalen Linken noch immer anschwillt.

7.2. Die Formierungs- und Ausprägungsphase

Angesichts der kommunalen Finanzlagen und der daraufhin betriebenen fortschreitenden Privatisierung von kommunalen Stadt- und Wasserwerken, Gesundheits- und Bildungsdienstleistungen im Zuge der GATS-Verhandlungen und der entsprechenden EU-Marschroute (Bolkestein-Richtlinie) stehen gemeinwohl-orientierte Konzepte derzeit buchstäblich mit dem Rücken zur Wand. Daraus folgt: Die Weiterentwicklung und Konkretisierung inhaltlicher Positionen zu den angesprochenen Problemkreisen immer dreisterer gesellschaftlicher Spaltungsprojekte wird von entscheidender Bedeutung für die Zukunft des Projekts sein. Dies gelingt indes nur durch die Mobilisierung von Protest. Die „Solidarisierung der Arbeitenden mit den Denkenden“ (und umgekehrt), wie dies einst Max Horkheimer vorschwebte, kann aber nur auf Resten von historischen Erfahrungen erfolgen. Die Anstöße dazu werden auch „aus dem Bauch heraus“ gesteuert. Erst wenn der Umschlagpunkt von Zorn und Wut erreicht ist, kann die Erkenntnis fruchtbar werden: Es geht derzeit um den unwiederbringlichen Verlust von Einrichtungen und Errungenschaften der öffentlichen Daseinsvorsorge, mehr noch um die Aushöhlung, wenn nicht gar Abschaffung des historisch unter hohen Opfern erkämpften und gewachsenen europäischen Sozialmodells.

Zielrichtung für ATTAC kann es nur sein, auf einen sozialen Ausgleich nicht nur von Arbeit und Einkommen hinzuarbeiten, sondern auch von Vermögen, Umweltverbrauch und Lebenschancen - und dies national ebenso wie weltweit. Dazu erscheint eine erneuerte Kultur menschlicher Beziehungen und sozialer Bündnisbildung durch strategisch unterschiedlich ansetzende "zivilgesellschaftliche" Interventionsformen unerlässlich. Das wiederum dürfte kaum ohne auf unterschiedlichen Werterfahrungen aufruhende und sich differenziert ausprägende "Spiritualitäten der Befreiung" zu haben sein, um dauerhaft aus der "Kolonisierung unserer Gewissen" durch ein immer mehr an Wohlstand, Konsum, Konkurrenz und Medienvernebelung aussteigen zu können. ATTAC verfährt an dieser Stelle

so: Je mehr Stränge zu einem Seil zusammengewunden werden, umso stärker wird es! Dabei können die verschiedenen Stränge ihre ursprüngliche Farbe durchaus beibehalten - solange man sie dabei inhaltlich nicht auf eine "außerparlamentarischen Sozialdemokratie" (Ulrich Brandt) reduziert. Die durchaus ambivalenten strategischen Allianzen mit VERDI, der DGB-Jugend, der IG-Metall, den großen Umweltverbänden oder auch VENRO werden in dieser Hinsicht einer genauen Überprüfung zu unterziehen sein.

ATTAC selbst hat dabei keine doktrinär-verbindliche theoretische oder auch nur ideologisch vorab geklärte Basis. Es verfolgt kein ausgeprägtes Avantgarde-Modell, vielmehr zunächst einmal den Ansatz, unmissverständliche Stoppschilder aufzustellen und dahinter möglichst viel gesellschaftspolitisches Gewicht zu versammeln. Mehr noch, ATTAC braucht eine solche ideologisch lupenreine Basis nicht und der Versuch, dem Projekt eine solche aufzudrängen, würde in der gegenwärtigen Phase schwacher postfordistischer Subjektivitäten, wie sie in der kritischen Sozialwissenschaft jüngst eindrucksvoll beschrieben worden sind, rasch zum Ende dieser aufblühenden Bewegung führen. Eine Ebene konkreter gesprochen: Es ist für ATTAC gleichgültig, ob sich jemand aus christlicher Nächstenliebe, als Humanist, Verfechter der Menschenrechte oder Marxist an dem Projekt beteiligt. Dies heißt allerdings genau nicht Beliebigkeit. Es gibt einen offensiv auf zivilen Ungehorsam, ökonomische Vernunft und Selbstbildung ausgerichteten Grundkonsens, wonach die gegenwärtige Phase neoliberaler Globalisierung anhand der Kriterien Demokratie, soziale Gerechtigkeit und ökologische Vertretbarkeit abgelehnt wird. Positiv formuliert stand als Minimalkonsens zunächst die Konzentration auf einige Kernforderungen, auf denen es im weiteren mit sozialer Phantasie aufzubauen, hinter die es jedoch zunächst einmal gemeinsam möglichst viel gesellschaftlichen Druck zu bringen galt. Diese sind in der ersten Phase:

- politische Lösung der Verschuldungskrise, einschließlich einer demokratischen Umgestaltung der internationalen Finanzinstitutionen
- Vorrang von Umwelt, Gesundheit und sozialen Rechten vor den heute noch gültigen WTO-Bestimmungen
- Ablehnung der Privatisierung von Basisdienstleistungen durch die EU bzw. weltweit im Zuge der Implementierung des GATS
- Erhalt bzw. Aufbau sozialer Sicherungs- und Grundversorgungssysteme
- Stärkere Besteuerung von Kapitaleinkünften und Vermögen mindestens bis zum Wiedererlangen einer Parität zwischen Kapital und Arbeit
- Demokratische Kontrolle der Finanzmärkte und Wechselkurse, z.B. durch Einführung einer Tobin- oder Spahn Steuer
- Schließen von Steuerparadiesen und Verbot hochspekulativer "Hedge-Fonds"

In diesem Korridor haben unterschiedliche Positionen ihren Platz, von jenen, die sich für einen einzelnen Aspekt der ATTAC-Forderungen (z.B. Erhalt bzw. Ausbau sozialer Sicherungssysteme in Nord und Süd, politische Lösung der Auslandsverschuldung als bislang geeignetster Erpressungshebel für Privatisierung, Deregulierung und Ausverkauf in Entwicklungsländern oder Einführung von Re-Regulierungsmaßnahmen auf den internationalen Finanzmärkten) engagieren, über jene, die für eine demokratische Regulierung und Zivilisierung der Globalisierung und einen radikalen Reformismus eintreten (so etwa das Johannesburg-Memorandum, das fordert, die WTO auf Nachhaltigkeit hin umzubauen) bis hin zu jenen, die der Auffassung sind, dass der Kapitalismus als System insgesamt zu überwinden oder wenigstens doch, etwa im Sinne von W. Bellos "Deglobalization"-Konzept entscheidend zu transformieren sei. (Eckhart Stratmann-Mertens)

Um die Artikulierung und gegenseitige Schärfung positiver Konzeptentwicklungen ist in der zweiten Phase des Projektes, die mit der unerwarteten Blüte der Weltsozialforumsbewegung, kontinentalen und regionalen Sozialforen einherging, dann auch tatsächlich heftig und zumeist konstruktiv gerungen worden. Für ATTAC Deutschland spiegelte sich dies vor allem in der zuweilen hoch kontroversen Konsultation, die zur Erstellung des Grundlagen schaffenden Diskussionspapiers zu einer „Alternativen Weltwirtschaftsordnung“ führte.

Zur Wirksamkeit als Bewegungsorganisation gehört ein wohl einzusetzendes Konzert von Instrumenten, Arbeits- und Aktionsformen. Je nach Umständen bedient man sich dieser Werkzeuge, ohne eines davon zu verabsolutieren. Das Spektrum reicht von der Edition breit gestreuter Massenzeitungen in Zusammenarbeit mit „TAZ“ und „Publik-Forum“, über die mittlerweile breit angewachsene Buchreihe beim Hamburger VSA-Verlag und einige hilfreiche Journalistenbücher über ATTAC, der Art von "Was wollen die Globalisierungskritiker?" bis hin zu immer neuen kostenfreien Kino-Spots, der Etablierung von Kultur-ATTAC – und natürlich die unvermeidlichen (selbst)aufklärenden Workshops, Strategie- und Aktionskonferenzen, die gewürzt um Großdemos und Aktionen zivilen Ungehorsams bis hin zu direkter oder indirekter Politikbeeinflussung ausgebaut werden konnten. Die Terraingewinne, Thematisierungsweisen, das Mitnehmen der eigenen Bewegung und von wichtigen Teilen der Presse will wohl dosiert sein. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, dass insgesamt der politische Spiel- und menschliche Lebensräume vernichtenden Strategie globaler Herrschaftseliten im Sinne des "manufacturing consent" wie ihn N. Chomsky herausgearbeitet hat, der Aufbau einer "anderen Welt", also sehr wohl einer destabilisierenden Grundperspektive entgegengestellt wird.

ATTAC kann und will dabei andere Organisationsformen, die sich der "globale Widerstand" (Heike Walk) gegeben hat, mitnichten verdrängen oder ersetzen. Die Entwicklung der stark indisch geprägten Peoples' Global action, die zapatistischen kontinentübergreifenden Netzwerke, die "Tutte Bianchi" in Italien oder das über 700 Initiativen vereinende dortige katholische Basisnetzwerk "Lilliputh", das amerikanisch geprägte Direct Action Network und die äußerst vielfältigen Bemühungen rund um die von ATTAC Frankreich mitgegründeten weltweiten und kontinentalen Sozialforen, genau so wenig, wie das enorme Know-How, das in den Netzwerken des Südens wie etwa dem "Focus on the Global South" oder dem interkontinentalen Frauennetzwerk

DAWN herangewachsen ist. Sie alle geben Anlass zu wirklichem Aufatmen und der Hoffnung darauf, dass sich, wie Theodor Adorno in den "Minima Moralia" einmal formuliert, jene qualifizierte Minderheit allüberall auf der Welt eben doch nicht "zu ihrer eigenen Fassade degradieren bzw. dressieren" lassen möchte.

Es gibt keine Alternative dazu, behutsam und durchdacht, zum Aufbau von Widerstandsfähigkeit und Perspektiven beizutragen, d.h. eine sachangemessene, interne Meinungsbildung und innere Demokratie weiterzuentwickeln, wenn die Substanz der Demokratie weltweit wie lokal erhalten bleiben soll. Sollte den neuen Spielarten eines remythisierenden, digital-kapitalistischen Daseins das Feld überlassen bleiben, werden auch und gerade die affektiven, unbewußten und symbolischen Grundlagen des gesellschaftlichen Miteinanders beeinträchtigt, wenn nicht zerstört.²⁴

²⁴ Eindrucksvoll dazu das viel rezipierte Bändchen von R. Sennett, Der flexible Mensch. Die Kultur des Neuen Kapitalismus, Berlin ²2000, bes. 15-38 und 99-130, sowie die wichtige Ergänzung bezüglich der Digitalkultur, die J. Rifkin, Access. Das Verschwinden des Eigentums, Ffm. 2000 hinzufügt.

In diesem Zusammenhang muss sich ATTAC als intelligente Bewegungsorganisation erweisen, die Kontexte und Öffentlichkeiten aufzubauen, sowie ökonomische Mythen offenzulegen hat. Gleichzeitig muss die Machtffrage wieder offensiv, frech und aktionsorientiert gestellt werden. Die thematische Vielfalt dabei ist fast unbegrenzt. Heute können fast alle Probleme, die die neoliberale Globalisierung aufwirft, bearbeitet werden, von Welthandelsfragen über Bio-Piraterie, Ökologie, Entwicklung der Sozialsysteme bis hin zu Fragen der kulturellen Vielfalt. Allerdings muss sich ATTAC zunehmend dem Problem stellen, dass die Wirksamkeit einer Bewegungsorganisation auch von der Fähigkeit abhängt, ihre Positionen in einer einfachen und hegemoniefähigen Botschaft auszudrücken und medial zu vervielfältigen.

Dabei wirkt die in den Massenmedien gängige Mainstream-Rede vom Antwortpotenzial, das von der partiellen Einführung von Selbstorganisation ausgehe, merkwürdig stromlinienförmig und unangemessen. Sei es unter dem Stichwort lernende Organisationen, selbstgesteuerte Lernkulturen, lebensweltorientiertes, lebenslanges Lernen, internetbasiertes Lernen im Kontext oder auch regionale Lernkultur mit spezifischer Kompetenzentwicklung: Es handelt sich um eher formale denn inhaltlich bestimmte Konzepte. Noch dazu zeigt sich bei näherem Hinsehen, dass die entsprechenden Konzeptionen allesamt vom "European Round Table of Industrialists", einem "Think Tank" von 45 Großunternehmen, forciert wurden - und auf diesem Weg in die offizielle EU-Politik gelangt sind und dort Gehör fanden. Gegenüber dem geschilderten Ineinandergreifen von postmoderner Kultur und der Rationalität des 'Totalen Marktes', bleiben sie allesamt merkwürdig stumm.

8. Resümee: Was braucht es, um gesellschaftlicher Manipulation auf Dauer erfolgreich widerstehen zu können?

Zwingend notwendig für die Alternativbewegung ist es, Lokales und Globales zu verbinden. Auf diesem Weg fortschreitend wird es unverzichtbar, dem entsprechende alternative und stützende Alltagsrituale zu entwickeln²⁵; und zwar unter Einbeziehung subjektiv erreichbarer Eingangstore, aber auch nicht unterhalb der Wegmarken "reflexiver Moderne", wenngleich diese Wegmarken stets noch einmal kontextuell gebrochen vorkommen.²⁶ (Freiheitsdenken, Emanzipation, historische Projekte des Nahraumes, Entwicklung und Einspeisung solidarischer Regime für den Fernraum in den politischen Diskurs der Gegenwart, entwickelte Streit- und Konfliktlösungsverfahren, Rückzugsmöglichkeiten, Lebenskultur) Solcher Art Alternativen zum überdeutlich von funktionaler Zurichtung gekennzeichneten Mainstream gegenwärtiger Subjektkonstitution wird genau dann sozialtheoretisch Zukunftsfähigkeit beschieden werden können, wenn es gelingt, Räume für Menschlichkeit zurückzuerobern²⁷.

²⁵ Wie dies die Arbeiten von H.G. Soeffner überzeugend offengelegt haben.

²⁶ Äußerst hilfreich für den deutschen Kontext, insofern auf qualitative Weise rekonstruierte sozial-moralische Milieus und Berufsgruppen in ihrem Generationenverlauf und ihrem lediglich leichten Verwerfungen unterworfenen Klassencharakter bis hinein in die für sie typischen Gesellungsstile und Mentalitäten ansichtig werden ist die Arbeit von M. Vester et al., Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung, Köln ²2003.

Eine fruchtbare Zwischenbilanz einer vergleichbar angelegten Studie protestantisch-kirchlicher Milieus hat der Hauptautor M. Vester jüngst in Loccum zur Diskussion gestellt. Vgl. M. Vester/W. Vögele (Hg.), Kirche und die Milieus der Gesellschaft, Loccum 1999. (= Loccumer Protokolle 56/99 I)

²⁷ Der Machtapparat schafft automatisch ein Bezugssystem, das die Menschen zwingt, die Dinge vom Standpunkt der Systemrationalität aus zu betrachten.

Der jüngst zu beobachtende Aufstand an der Pariser Fakultät in Sachen Grundlagen der Mikro-Ökonomie könnte, ja müsste zum Vorboden und Fanal für ein neues produktives Nachdenken über theoretische Alternativen werden. Der entsprechende internationale Rundbrief hat inzwischen allein 50.000 Abonnenten. Auf breiter Front gilt es, soziale Deutungshoheit und Diskursmacht zurückzugewinnen, und zwar in Betrieben, Branchen, regional, national und transnational. Soziokulturelle Veränderungen und die Schaffung von Räumen befreiten Lebens bereiten sich indes de facto immer nur langsam vor. Innere Optionen reifen auch und gerade in Subkulturen und gegenkulturellen Öffentlichkeiten heran und sorgen nicht nur, aber vor allem in krisenhaft zugespitzten Konstellationen für Umbrüche von enormer Tragweite und politischen Implikationen. Es geht darum, in der Breite neue Gemeinschaftsformen zu bilden ("community organizing"), die befähigt werden, ihr wirtschaftliches Dasein, ihren Lebensentwurf und ihre Bedürfnisstrukturen wieder in die eigene Hand zu nehmen. Wir können nicht aus dem Teufelskreis gegenwärtiger Ökonomie ausbrechen und die Wahrheit über den globalen Kapitalismus herausfinden, ohne von denen, deren Leben dadurch am meisten beeinträchtigt und zerstört wird, zu lernen. (J. Rieger) Sonst werden wir auf Dauer einfach nur die bestehenden Machtstrukturen umkehren. Oder aber es geht den Weg in die Verdinglichung weiter, auf dem die Mobilisierung subjektiver Ressourcen nur zu einer noch größeren Unterwerfung unter die Warenwelt unter dem Diktat der Mittelknappheit wird.

Welch eine Einladung an vom christlichen Geist beseelte Gruppen und Einzelpersonen steckt darin, sich mit ihren je eigenen Möglichkeiten und ihren Überzeugungen in eine solche Bewegung einzuklinken und den längeren Atem der Liebe der christlichen Missions- und Eine-Welt-Bewegung beizusteuern, der in den Sachthemen dazuzulernen bereit ist, sich aber von notwendig kommenden Rückschlägen nicht wird aus der Bahn werfen lassen! Ihrem Wesen nach müssten Christen auf Dauer aus ihrer bisher zuweilen als Außenseiter, Irritoren und Irrlichter der Bewegung wahrgenommenen Rolle herausfinden und zu einem Bindeglied werden, so dass aus einer Summe von Einzelprojekten, Arbeitsgruppen, bundesweiten und lokalen thematischen Initiativen, Aktions-, Diskussions-, Demonstrationsgruppen und Kampagnenzusammenhängen in- und außerhalb von ATTAC tatsächlich so etwas wie eine, auf neue Entwicklungen wach und schlagkräftig reagierende, Bewegungsorganisation hervorwächst. Daran wird sich zeigen, ob es gelungen ist, in der richtigen Dosierung und der nötigen Prägnanz Erfahrungsweitergabe (in erster Linie wohl zwischen den Generationen der 68er und den heute 20-25jährigen) zu praktizieren, bevor deren Wissen, Fähigkeiten und Weltansichten "verloren" sein werden und den Nachgeborenen trügerischerweise nur noch als Museum der gescheiterten Hoffnungen oder kurzer Rausch derer, die sich nicht vertreten fühlten, erscheinen mögen.

Das wichtigste, von außen heranzutragende Reifekriterium mag dann (vielleicht in fünf Jahren einmal) darin bestehen, Handlungsfähigkeit zu demonstrieren, um real Politikprozesse beeinflussen zu können. Gegenstandsangemessener ist auf Dauer indes die Blickrichtung, aus dem inneren Wachstumsprozess der Bewegung selbst, Entwicklungsaufgaben zu identifizieren und daran so etwas wie Weiterentwicklungs- und Weiterbildungskriterien zu explizieren.

- Adorno, Theodor: Negative Dialektik, in: Gesammelte Schriften Bd. 6, Ffm. ⁴1990
- Amin, Samir/Frank, André Gunter, Wallerstein, Immanuel: Dynamik der globalen Krise, Opladen 1986
- Baumann, Zygmunt: Ansichten der Postmoderne, Hamburg 1995
- Ders., Unbehagen in der Postmoderne, Hamburg 1999
- Bourdieu, Pierre: Politik ist entpolitisiert, in: Der Spiegel 29/2001
- Casaldáliga, Pedro: Ein Brief voller Scham an die ausgeschlossene Menschheit, in: M. Rainer/H.-G. Janßen (Hg.), Bilderverbot, Münster 1997
- Debiel, Tobias/Martens, Jens et al. (Hg.), Die Privatisierung der Weltpolitik, 2001
- Douglas, Mary: Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu, Berlin ²1985
- Gebauer, Thomas: Im Zeitalter neuer Mauern. Über Ungleichheit, Sozialneid und die Krise globaler Demokratie, in: Medico International Rundschreiben 4/2004
- Hobsbawm, Eric: Das Zeitalter der Extreme. Weltgeschichte des 20. Jahrhunderts, Darmstadt 1995 (ursprgl. London 1994)
- Ders., Eine gespaltene Welt geht ins 21. Jahrhundert. Vortragsmanuskript der "Berliner Lektionen" vom 28.11.1999
- Höhn, Hans-Joachim: Das Erbe der Aufklärung. Beiträge zur Theorie der Moderne, in: ders., Theologie, die an der Zeit ist, Paderborn 1992
- Huffschmid, Jörg (Hg.): Die Privatisierung der Welt, Hamburg 2004
- Honneth, Axel: Desintegration. Bruchstücke einer soziologischen Zeitdiagnose, Ffm. 1994
- Jameson, Frederic: Die kulturelle Logik des Spätkapitalismus, in: A. Huyssen/K. R. Scherpe (Hg.): Postmoderne. Zeichen eines kulturellen Wandels, Reinbek 1986
- Jöms, Klaus-Peter: Die neuen Gesichter Gottes. Die Umfrage "Was die Menschen wirklich glauben" im Überblick, Neukirchen-Vluyn 1997
- Kennedy, Paul: In Vorbereitung auf das 21. Jahrhundert, Ffm. 1997 (ursprgl. New York 1993)
- Lemke, Thomas: Gouvernamentalität der Gegenwart. Studien zur Ökonomisierung des Sozialen, Ffm. 2000
- Josuttis, Manfred: Der Kampf des Glaubens im Zeitalter der Lebensgefahr, München 1987
- Lemke, Thomas: Eine Kritik der politischen Vernunft, Hamburg 1997
- Neckel, Sieghard: Status und Scham, Ffm. 1991
- Ders., Die Macht der Unterscheidung. Essays zur Kulturosoziologie der modernen Gesellschaft, Ffm. 2000
- van Rossum, Walter: Meine Sonntagabende mit Sabine Christiansen, Köln 2004
- Schönhöffer, Peter: Befreiende Spiritualität. Die Option für die Armen zwischen Brasilien und Deutschland, Frankfurt 1997
- Strasser, Johanno: Leben oder Überleben? Wider die Zurichtung des Menschen zu einem Element des Aufgespaltenen Schönheitsmarktes, Zürich 2001
- Zizek, Slavoj: Freie Welt... der Slums, in: Lettre 66/2004